

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis: <b>1 Mark</b> pro Quartal.	Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz. Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes. Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes. Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg. Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.	Anzeigenpreis: <b>20 Pfg.</b> pro 4 gespaltene Zeile.
---	--	---

Nr. 34.

Barmen, den 21. August 1908.

26. Jahrg.

## Die drei wichtigsten Geräte zur Rettung von Menschen aus Feuergefähr.

Die Zahl der Brände, die im Laufe eines Jahres ganz enorme Werte vernichten, ist eine ungemein große. Leider kommt es auch vor, daß bei Feuerbrünsten, trotz des Eingreifens der Feuerwehren Menschenleben zu Grunde gehen. „Der Mensch ist aber,“ nach einem Aussprüche des verstorbenen Kronprinzen von Oesterreich, „das kostbarste Kapital des Staates.“

Darum sollte jede Feuerwehr bemüht sein, die für die Rettung von Menschenleben notwendigen Geräte nicht bloß anzuschaffen, sondern auch immer in tadellosem Zustande zu erhalten. Diese sind der Rettungsschlauch, das Sprungtuch und das Rutschtuch.

Der Rettungsschlauch ist ein langer Saß, der ein völlig gefahrloses Heruntergleiten aus höheren Stockwerken ermöglicht. Er muß aus gutem Material und solid hergestellt sein. In Württemberg kam der Fall vor, daß ein Rettungsschlauch bei seiner Benutzung mitten entzwei riß. Ursache hiervon war die schlechte Konservierung. In einem anderen Orte wieder zog man den Rettungsschlauch verkehrt in die Höhe, so daß die zu rettende Person auf das Pflaster herabstürzte. Hier war wieder die Aufregung, die sich der Feuerwehr bei dem Rettungswerke mitunter bemächtigt sowie blinder Eifer, der meist schadet, schuld. Die Länge des Rettungsschlauches richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen, d. i. nach den in einem Orte vorkommenden höchsten Gebäuden. Die gewöhnliche Länge beträgt 12 m.

Der Rettungsschlauch wird mit verschiebbarem Stangen gestellt oder mit Hakenbefestigung geliefert. Die letztere Art ist bequemer zur Aufbewahrung, beim Aufziehen und zur Befestigung an dem Fenster (besonders bei breiten Fenstern, Balkonen etc.). Die Stangenbefestigung hat aber wieder den Vorzug der größeren Stabilität. Meist hat der Rettungsschlauch keine Naht, so daß er an jeder Stelle geöffnet werden kann, was eine wesentliche Verbesserung bedeutet, da ein Herausnehmen der Personen bei den sonst üblichen Schlingen sehr schwierig ist. Das ist besonders dann der Fall, wenn der Schling nicht zufällig an die Stelle kommt, an welcher der Ausstieg sich ergibt. Auf Wunsch werden die Schläuche jedoch auch mit Schlingen geliefert. Der Preis eines Rettungsschlauches bei vorzüglicher Ausführung, gutem Material und solider Arbeit stellt sich auf etwa 125 Mark. Der betreffende verwendete Stoff ist aber dann derartig, daß eine Untergurtung ganz überflüssig wird.

Zur größeren Schonung der Gebäude bei Übungen oder Bränden werden von den Feuerwehren zur Befestigung der Schläuche mitunter eigene Gestelle verwendet, die von den Erzeugern der Geräte für Menschenrettung geliefert werden.

Ein zweites Rettungsgerät, das aber nur in dringenden Fällen verwendet werden sollte, ist das Sprungtuch. Für gewöhnlich ist es ein starkes quadratisches Tuch, dessen Größe sich ebenfalls nach den Verhältnissen (Höhe der Häuser etc.) richtet. Mitunter hat es sich glänzend bewährt. Bei der Ringtheater-Katastrophe zu Wien wurden

84 Personen damit gerettet. Das Sprungtuch wird aus Segeltuch angefertigt und ist auf beiden Seiten mit 7 bis 8 cm breiten Haugurten kreuzweise so übereht, daß der gurtfreie Raum nirgend größer als höchstens 1 cm ist. Außerdem ist es mit gleichen Gurten ringsum eingefast und mit Gurthandhaben zum Halten versehen. Das Sprungtuch soll 3 bis 4 m im Quadrat sein, da ein kleineres seinen Zweck nicht erfüllt. Ein allzu großes Tuch empfiehlt sich nicht, da es sich schlecht spannen läßt und eine Berührung des Geretteten mit dem Boden nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Das Sprungtuch mag im äußersten Notfalle ein recht gutes Rettungsgerät sein. Sehr befreunden aber kann man sich mit ihm nicht, da die damit gemachten Erfahrungen zur häufigen Verwendung nicht ermuntern. Bei einem Brande in Aachen (1892) blüßten zwei Personen bei der Rettung mit dem Sprungtuch das Leben ein, und acht wurden schwer verletzt. Auch bei anderen Anlässen hat sich gezeigt, daß das Sprungtuch nicht einwandfrei ist, weshalb man es in manchen Orten wenig oder gar nicht benutzt.

Uebrigens müssen die Feuerwehrmänner, die es handhaben, wohl geschult sein, wenn nicht Verletzungen vorkommen sollen. Bei der Probe mit einem Sprungtuch seitens einer Feuerwehr fiel der Oberkommandant, der als erster sprang, so schwer auf das Pflaster auf, daß er besinnungslos liegen blieb. Und da sprang er nur von dem ersten Stockwerk herab. Was wäre aber geschehen, wenn er aus dem zweiten Stockwerk gesprungen? Besser als das gewöhnliche Sprungtuch ist das Essener, das einfach und zuverlässig sein soll. Es ist konstruiert als ein reguläres Achteck, von welchem drei Ecken abgestacht worden sind. Diese Abflachung erfüllt einen doppelten Zweck: sie ermöglicht einen besseren Anschluß des Sprungtuches an die Gebäude, um ein Vorbeifallen der zu rettenden Person zu verhindern. Ferner gewinnt man durch diese Abflachung so viel an Raum, um das Sprungtuch auch in schmalen Gassen und Höfen bequem benutzen zu können. Die Form ist somit in jeder Beziehung zweckentsprechend. Als feste und doch wieder leicht zusammenklappbare Umrahmung des Sprungtuches dienen kurze mit Kordel unwickelte Stahlrohre, durch welche als Verbindung ringsherum ein starkes Hanfseil läuft. Dieses Hanfseil steht wieder mit der strahlenförmig angeordneten Begurtung in fester Verbindung, so daß das Hanfseil sich beim Sprung in seiner ganzen Länge ausdehnt, bis zu einer gewissen Grenze nachgibt und hierdurch eine mächtige Federung erzeugt. Im Vergleich zu den bisher gebräuchlichen einfachen Tauhandhaben wird die feste Umrahmung allgemein als großer Vorzug anerkannt, da der Feuerwehrmann an dem Stahlrohre einen bedeutend besseren Angriffspunkt hat und die angewandte Kraft voll und ganz zur Geltung kommt. Der unverfürzte Durchmesser des Essener Sprungtuches beträgt  $3\frac{1}{2}$  m, der verkürzte Durchmesser bei der Abflachung 3 m, und mit 18 Mann ist das Sprungtuch voll besetzt. Eingehende Sprungversuche haben auch schon bei einer Besetzung von nur 15 Mann die besten Resultate gezeigt. Das Zusammenlegen des Essener Sprungtuches bietet keinerlei Schwierigkeit, denn es läßt sich in einem Kasten von 128 cm Länge, 38 cm Breite und 38 cm Höhe unterbringen. Es kostet 249 Mark. Bei der Berliner Feuerwehr sind alle Sprungtücher, die vier-

edig waren, in achteckige umgearbeitet worden. Die Breite des Tuches beträgt 3,50 m, die abgeschrägten Ecken haben eine Länge von 1,25 m, das achteckige Sprungtuch bietet dem viereckigen gegenüber den Vorteil, daß die Kräfte der das Tuch haltenden Mannschaften gleichmäßig in Anspruch genommen werden. Bei einem viereckigen Tuche werden die Leute, die das Tuch in der Mitte der vier Seiten halten, erheblich mehr beansprucht als die, welche das Tuch an den Ecken halten. Vergleichende Versuche haben ergeben, daß ein 80 kg schwerer Hafsack bei dem achteckigen Tuch um 10 bis 20 cm weniger durchschlägt als bei dem viereckigen. Die Feuerwehren, die irgend ein Sprungtuch ihr eigen nennen, mögen es nach den Erfahrungen auch in ein achteckiges umwandeln oder das Essener Tuch anschaffen.

Das beste aller Geräte zur Rettung von Menschen ist das Reichenberger Rutschtuch. Es ist aus englischer Segelleinwand gemacht und in der Mitte der Rutschbahn der Dauerhaftigkeit wegen mit einer Lage Leinwand benäht. Es ist 3,2 m breit und 15 bis 20 m lang (Zunahme von 5 zu 5 m). Am oberen Ende des Tuches sind zwei Querstangen, von denen eine in das offene Fenster gezogen und so befestigt wird, daß ihre Enden an die Mauerteile des Fensters zu liegen kommen. Die außen bleibende Stange wird mit zwei Riemen fest und stramm an die innere Stange geschnallt. Die Arbeit besorgen zwei Steiger, welche das Rettungstuch mit Seilen in die Höhe ziehen. Unten halten Feuerwehrmänner das Tuch gespannt, 10 bis 20 Schritte vom Gebäude ab, jedoch so, daß in der Mitte eine Rinne entsteht. Die Person, welche gerettet werden soll, steigt aus der Fensteröffnung in das Tuch und rutscht infolge des Eigengewichtes ruhig herab. Die Rettung geht ungemein rasch vor sich und ist vollständig sicher und gefahrlos. In der Regel soll eine Person nach der anderen gerettet werden. Ist die Gefahr aber groß, so können auch mehrere Personen unmittelbar hinter einander die Fahrbahn besteigen. Die unten stehende Mannschaft muß dann aber verstärkt werden. Personen, die sich etwa sträuben, werden einfach auf das Tuch geworfen. Sie rutschen dann schon herunter. Bei der Rettung sehe man bloß darauf, daß die einzelnen Personen nicht etwa durch Nägel an den Schuhen, durch Sporen, Waffen etc. das Tuch an irgend einer Stelle beschädigen. Für die Nachfolgenden könnte das verhängnisvoll werden. Um aber auch für solche Fälle die Gefahr zu verkleinern, ist das Tuch in der Quere in kleinen Abständen mit Bändern benäht, die selbst dann, wenn das Tuch zerrissen sein sollte, immer noch im Stande sind, die betreffende Person zu halten. Soll die Rettung vor sich gehen aus höheren Stockwerken, und es schlagen aus den unteren Geschossen die Flammen heraus, so muß das Tuch durch fortwährendes Regen mit dem Spritzenstrahle vor dem Anbrennen geschützt werden. Dann ist aber nach dem Gebrauch das Tuch gut zu trocknen. In engen Gassen wird das Rutschtuch als Rettungsschlauch verwendet. Es hat an den Seiten nämlich Schnallen zum Schließen, die es dann in einen Schlauch umwandeln. Man kann entweder alle oder nur einige Schnallen schließen, je nachdem der notwendige Platz vorhanden ist. Auch als Sprungtuch kann das Rutschtuch verwendet werden. Es ist deshalb an den Seiten mit Gurtenhandhaben und separater Gurteinfassung versehen. Soll es so Verwendung finden, so wird es im ersten oder zweiten Stockwerk befestigt, und von dem nächsthöheren oder zweithöchsten wird darauf gesprungen. Es ist darum ein vorzüglich verwendbares Gerät und sollte in keiner besseren Feuerwehr fehlen.

Es ist selbstverständlich, daß mit den Rettungsgeräten häufige Übungen anzustellen sind. Die Bevölkerung eines Ortes muß den Gebrauch und die Verwendung kennen lernen, damit sie im Falle der Not davon Gebrauch machen kann. Diese Übungen sind auch geeignet, ein gewisses Vertrauen zu dem einen oder anderen Gerät zu erzeugen, was dann wesentlich zur ruhigen und sicheren Rettung im Ernstfalle beiträgt.

Nur ist bei allen diesen Übungen auch genau acht zu geben, daß die Lebenden sich aller jener Gegenstände entledigen, wodurch eine Beschädigung des Gerätes erfolgen könnte, als Gurthaken, Beile, Schlauchmesser und dergleichen. Auch durch hervorstehende größere Schuhnägel und Eishaken an den Schuhen sind schon bedenkliche Beschädigungen in diesen Rettungsgeräten angerichtet worden.

Anton Reischl-Kraßau.

## Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

### Bericht des Uebungs-Ausschusses\*)

über die am 28. Juni 1908 bei dem XVII. Provinzial-Feuerwehr-Verbandsfeste von der Städtischen freiwilligen Feuerwehr in Cleve ausgeführten Uebungen.

Aufgestellt nach der Geschäfts-Ordnung für den Uebungsausschuß.

Die Uebungen bestanden aus

#### I. Schulübungen.

1. Paradeaufstellung und Besichtigung der Wehr mit Geräten.
2. Fußexerzieren: Brandmeister Lamers.
3. Uebung der Hydranten-Abteilungen: Hydrantenmeister Zens.
4. Uebung der Steiger-Abteilung mit 6 Hakenleitern: Steigerführer Battermann.
5. Uebung der Steigerabteilung mit der mechanischen Balanzeleiter: Führer Proest.

#### II. Hauptübung.

Sturmangriff. Leiter: Oberbrandmeister C. Thne.

#### Plan zu II.

Der Uebungsturm stellt ein dreistöckiges Zweifamilienhaus, Eckhaus, vor. Im linksseitigen Hause ist ein großes Modewarengeschäft, die erste Etage ist Lageraum, die zweite ist bewohnt vom Dienst- und Ladenpersonal. Im rechtsseitigen Hause, das mit ersterem durch Treppenhaus und Türen verbunden ist, wohnt der Geschäftsinhaber.

Im Schaufenster ist Feuer ausgebrochen. Der in der Nähe wohnende Inhaber eines kleinen Depots wird von Nachbarseuten herbeigerufen und versucht mittels seines Depotwagens des Feuers Herr zu werden. Da es jedoch größere Ausdehnung anzunehmen scheint, gibt der Führer Alarmsignal; der alsbald erscheinende oberste Führer läßt Mittelfeuer für Oberstadt blasen, und der erste Löschzug mit Leiterwagen und einem Schlauchwagen fahren an. Mit drei Schlauchlinien wird nun das Feuer, das schon in die oberen Stockwerke vorgeedrungen ist, angegriffen. Ein Teil des Personals vom Lager hat sich ins zweite Geschoss geflüchtet, da das Treppenhaus verqualmt ist. — (Samariterruf.) — Die Leute werden mittels des Rettungsschlauchs gerettet; fünf Verletzte werden von der Samariterabteilung in Empfang genommen und verbunden. Plötzlich hat auch das zweite Stockwerk und das Dach des Nebenhauses Feuer gefangen. Auf das Alarmsignal des Führers rückt der zweite Löschzug mit der mechanischen Leiter und dem zweiten Schlauchwagen heran und greift mit zwei Schlauchlinien das Feuer an; vorher werden zwei Kinder, die auf den Speicher geflüchtet waren, über die mechanische Leiter gerettet. Das Feuer wird allmählig begrenzt und gelöscht. Zum Schutz der Nachbarhäuser tritt noch ein zweiter kleiner Depotwagen in Tätigkeit.

Auf die Signale: „Steiger und Schlauch zurück!“ und „Das Ganze sammeln!“ werden die Leitern und Schlauchlinien zurückgezogen.

Plötzlich ertönt aus dem abgelöschten Hause noch das Notsignal, und zwei Steiger, die im Hause noch Umschau nach etwa zurückgebliebenen Menschen gehalten, zeigen sich am Fenster des ersten Stockwerks. Sie werden schnell durch das Sprungtuch aufgefangen, wobei der eine Fußverletzung erleidet, der andere sich einige Brandwunden zuzieht; die Samaritermannschaft sorgt für die Aufnahme. Ein dritter benutzt sein eigenes Rettungsseil.

Eine Brandwache von einem Führer und sechs Mann bleiben auf der Brandstelle zurück:

#### Urteil.

1. § 3, a Die Geräte waren in „mustergiltigem“ Zustande: Anzug und Ausrüstung der Feuerwehrleute „tabellos“. Rangzahl „Nr. I mustergiltig und tabellos“.
2. § 3, b Namentlich ist lobend anzuerkennen, daß die „Depotwagen“ (Schlauchhassel mit Standrohr, Strahlrohr und 40 m Schlauch) in einer so hügeligen Stadt wie Cleve mit einer gut angelegten Wasserleitung außerordentlich schnell Hilfe bringen, weil die wenigen zur Bedienung dieser Wagen erforderlichen Feuerwehrleute im Stande sind, ein eben ausgebrochenes Feuer gleich im Keime zu ersticken.

\*) Entnommen dem Verbandsbericht über die Verhandlungen des 17. ordentlichen Feuerwehrtages des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz (46. Verbandstag im früheren Verband) am Samstag, 24. Juni 1908 in Cleve.

3. § 3, c Die Dienstanweisung und Uebungsordnung des Verbandes ist eingeführt. Der Uebungsplan war schon vorher den einzelnen Verbandswehren zugesandt worden.

4. § 3, d I. Schulübungen:

1. Die Paradeaufstellung der Wehr war „muster-giltig und tadellos“, Rangzahl „Nr. I“.
2. Das Fußgerieren war „gut“, Rangzahl „Nr. 2“.

Diese Uebung, zeigte bei dem „Gruppenmarsch“, daß die Mannschaften sehr gut ausgebildet waren; denn als beim Marsche durch den Sand der Tritt etwas unruhig wurde, verbesserte er sich ohne jedes weitere Kommando des Führers, allein durch die Erkenntnis der Leute, was „lobend“ anzuerkennen ist.

Der „Reihenmarsch“ war „muster-giltig und tadellos“, Rangzahl „Nr. I“.

3. Die Uebungen der Hydranten-Abteilungen vollzogen sich in der Weise wie die Kommandos gegeben wurden. Die Ausführung ist zu bewerten mit „gut“, Rangzahl „Nr. II“.

Das Umkleiden der Mannschaften erforderte längere Zeit; während dessen war zu beobachten, daß die Sanitätsmannschaft an verschiedenen Stellen, wo einzelne von den Zuschauern von der Hitze ohnmächtig geworden waren, tätig und geschickt eingriff, was zu loben ist.

4. Die Uebung der Steiger-Abteilung mit 6 Hakenleitern „nach Zählen“ ist zu bewerten mit „gut“, Rangzahl „Nr. II“.

Beim Anreten der Steiger lagen die Leitern nicht so, wie es in unserer Uebungsordnung vorgeschrieben ist. Der Führer stand nicht vor der Front der Mannschaften — und bei der Uebung am Turm nicht vor der Mitte des Turmes, wie es Vorschrift ist.

Die Uebung mit „einer Leiter hoch“ war „muster-giltig und tadellos“, Rangzahl „Nr. I“.

5. Die Uebung der Steigerabteilung mit der mechanischen Balanzleiter wurde während des „Sturmangriffs“ genauer beobachtet. — Die Mannschaften waren gut ausgebildet, die einzelnen Bewegungen vollzogen sich mit Sachkenntnis. Die Leistungen sind zu bewerten mit „muster-giltig und tadellos“, Rangzahl „Nr. I“.

II. Gesamtangriff.

Die Leistungen der gesamten Wehr bei dem Sturmangriff sind mit „muster-giltig und tadellos“, Rangzahl „Nr. I“ zu bewerten.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

- a) Die erste Hilfe brachte der „Depotwagen“, der in 1 1/2 Minuten Wasser gab. Seine Leistung war „gut“, Rangzahl „Nr. II“.
- b) Als der erste Löschzug mit Leiterwagen und einem Schlauchwagen anfuhr, wurde in 3 1/4 Minuten Wasser gegeben. Leistung „gut“, Rangzahl „Nr. II“.
- c) Die Rettung der Personen mittels des Rettungsschlauches vollzog sich „muster-giltig und tadellos“, Rangzahl „Nr. I“.

Hierbei ist jedoch zu erwähnen, daß nach den Satzungen der Feuerwehr-Unfallkasse bei Unfällen nur Feuerwehrleute entschädigt werden. Es empfiehlt sich daher, auch bei den Rettungsmanövern nur Feuerwehrleute, nicht aber Zivilpersonen zu verwenden.

- d) nach dem Anrücken des zweiten Löschzuges mit der mechanischen Leiter und dem Schlauchwagen wurde in 1 Minute 59 Sekunden Wasser gegeben. — Als die mechanische Leiter nach der Rettung der beiden Kinder ausgezogen wurde, reichte sie nicht bis zur Dachfirst; ferner war sie mit vier Mannschaften besetzt, was bei einem Auszuge von zwei Teilen entschieden zu viel ist. — Die Uebung wurde jedoch sonst „musterhaft“ durchgeführt, und es ist namentlich „lobend“ anzuerkennen, daß so schnell Wasser gegeben wurde.

- e) Die Rettung der beiden Steiger mittels des Sprungtuches vollzog sich „sehr gut“. — Die Selbstrettung des Steigers mittels seines Seiles war ebenfalls „tadellos“.

Im allgemeinen vollzog sich der Hauptangriff nach der ihm gestellten Aufgabe. Die Mannschaften zeigten eine „sehr gute“ Schulung und einen „lobend“ anzuerkennenden Eifer. Namentlich machte das ruhige Verhalten der Leute einen „sehr guten“ Eindruck.

III. Uebung der Sanitäts-Abteilung.

- a) Die Ausrüstung entsprach den modernen Anforderungen einer Samariter-Mannschaft.
- b) Die Leistungen sind mit „muster-giltig und tadellos“, Rangzahl „Nr. I“ zu bezeichnen.

Die ganze Leitung sowie die Behandlung der Verletzten zeigte eine gute Sachkenntnis der einzelnen Leute. — Die Verbände waren musterhaft angelegt; besonders die Behandlung der an Rauchvergiftung Verunglückten wurde mit großer Umsicht durchgeführt.

Cleve, 28. Juni 1908.

Der Uebungsausschuß:

- W. Hanneken-Ruhrort. P. Grimm-Saarlouis.  
 L. Gläpner-Höhscheid. J. Gemünd-Bonn.  
 H. Seltersberg-Neuß. E. Schroers-Krefeld-Bohum.  
 A. Gerbrecht-Werden. A. Beines-Rheydt.  
 G. Koch-Solingen. Em. Münch-Duisburg-Laar.

Gemäß § 6 der Geschäftsordnung für den Uebungsausschuß wird vorstehender Bericht hierdurch den Verbandswehren mitgeteilt.

Düren, 19. Juli 1908.

Diezler, Verbandsvorsitzender.

Bericht des Festzug-Ausschusses

über den Festzug und den Vorbeimarsch der Wehren beim XVII. Provinzial-Feuerwehr-Verbandsfest am 28. Juni 1908 zu Cleve.

I. Allgemeines.

Der Festzug machte beim Vorbeimarsch am Standorte des Ausschusses durchweg einen sehr guten Eindruck. Offenbar sind die Vorschriften unserer Zug- und Grußordnung bei den rheinischen Wehren mehr und mehr in Fleisch und Blut übergegangen; denn es waren nur wenige Verstöße und nur solche ganz geringwertiger Art zu verzeichnen.

Unterstützt durch die musterhaften Anordnungen der Polizeiverwaltung und durch das Spiel der vorzüglichen Militärmusik, die auch in Cleve wieder sich gegenüber dem Ausschusse aufstellte, konnte sich der Festzug günstig entwickeln und einen flotten militärischen An- und Vorbeimarsch zur Schau bringen.

Jedoch ist es zu tadeln, daß einzelne Wehren in Gruppen zu dreien marschierten, während Gruppenmarsch zu vierten vorgeschrieben ist. Bei einigen Wehren grüßten zwei Führer; vielleicht geschah dies aus dem Grunde, weil eine vorherige Verständigung unterblieben war.

II. Einzelnes.

Einen besonders guten Eindruck durch militärische Haltung, gutes Marschieren und Beobachtung der Verbandsvorschriften machten folgende 21 Wehren: Wesel, Krefeld, Vorbeck-Frintrop, Gerresheim-Glashütte, Oberhausen, Neuwied, Kaldenkirchen, Emmerich, Eschweiler, Geldern, Kevelaer, Alfum, Homberg, Hamborn-Margloh, Rees, Rheydt, Uerdingen, Kaiserswerth, Heerdt, Cleve (Firma van den Bergh), Büberich.

Recht frisch und lebhaft präsentierte sich am Schlusse des Festzuges die Wehr Cleve mit hervorragender Musik an ihrer Spitze.

Das Kommando beim Vorbeimarsch heißt: „Nicht — Euch!“ und nicht: „Augen — rechts!“; dies hätte eigentlich doch von sämtlichen Führern beobachtet werden dürfen; trotzdem wurde hiergegen stellenweise noch gefehlt.

Cleve, 28. Juni 1908.

Der Festzugauschuß:

- A. Korten-Mastatt-Burbach.  
 W. Ddenkirchen-Rheydt.  
 H. Merckens-Eschweiler.  
 W. Peters-Kaldenkirchen.

Gemäß § 6 der Geschäftsordnung wird vorstehender Bericht hierdurch den Verbandswehren mitgeteilt.

Düren, 8. Juli 1908.

Diezler, Verbandsvorsitzender.

\* Wald. Eine Inspizierung der freiwilligen Feuerwehr I fand am 9. August, Morgens, durch den Kreisbrandmeister, Herrn Bürgermeister Gläflner-Höhscheid, statt. Gegen 5 Uhr gellten die Töne der Weckhörner durch die Straßen, die Feuerwehrmitglieder zusammenrufend; kurz darauf, gegen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr, wurde der Kreisbrandmeister, der den Weg von Höhscheid nach hier in aller Morgenfrühe zu Fuß zurückgelegt hatte, bemerkt, punkt 6 Uhr betrat derselbe den Übungsplatz. Hier folgten dann Übungen an den Geräten, es wurde in einigen Fällen festgestellt, daß im Ernstfalle nach dem Eintreffen der Wehr auf der Brandstätte binnen zwei Minuten Wasser gegeben werden kann, ferner folgten Exerzitionen u. Der Kreisbrandmeister hielt, wie die „Walder Ztg.“ berichtet, mit seinem Lobe über die vorzügliche Beschaffenheit der Wehr nicht zurück, er zollte ihr uneingeschränkte Anerkennung. Nach der Übung blieb man noch ein Stündchen im Vereinslokal in gemütlicher Weise zusammen.

\* \* \*

\* Clausen. Eine freiwillige Feuerwehr wurde am 28. Juli hier gegründet. 24 Männer und Jünglinge traten bei. Chef der Wehr ist Gastwirt und Rendant Joh. Maes von hier.

\* \* \*

\* Grevenbroich. Am Sonntag, 9. August, wurde hier das neue Feuerwehrdepot und der Steigerturm der freiwilligen Feuerwehr feierlich übergeben. Nachdem am Abend vorher Zapfenstreich stattgefunden hatte, waren zum Sonntage 27 auswärtige Wehren hier erschienen. Nachmittags 4 Uhr erfolgte die Aufstellung auf dem Klosterplatz. Die hiesige Wehr führte zunächst Fußübungen ohne Geräte, dann solche mit Geräten aus. Sämtliche Darbietungen unter Leitung des Herrn Hartmann fielen exakt aus. Die Leistungen sind um so mehr zu loben, als unsere Wehr, wie der Vertreter des Provinzial-Verbandes Rheinischer Feuerwehren, Herr Böwering, später betonte, die erste rheinische Wehr ist, die nach dem vor erst sechs Wochen herausgegebenen neuen Reglement für Feuerwehren übt. Es waren daher die Vorführungen für die Feuerwehrkameraden ebenso lehrreich als interessant, indem sie gleichsam eine Probelektion nach den neuen Vorschriften bildeten. In Vertretung des dienstlich verhinderten Landrats Brüning begrüßte Herr Bürgermeister Harnisch die Wehren und übergab das neue Feuerwehrdepot und den Steigerturm dem Brandmeister. Es wurde dann ein Sturmangriff am Steigerturm vorgeführt. Der imposante Festzug bewegte sich nun durch die herrlich geschmückten Straßen. Nach dem Festzuge wurde im Garten des „Rheinischen Hof“ ein Konzert veranstaltet. In der Festrede lobte Herr Schulte, erster Beigeordneter, mit ehrenden Worten die edlen Bestrebungen unserer Wehren. Er hat vielen aus der Seele gesprochen, wenn er bedauerte, daß sich leider gewisse Kreise der Wehr noch hartnäckig fernhalten. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß endlich jeder Bürgersohn es sich zur Ehre rechnen werde, dieser unserer Schutzwehr gegen das zerstörende Element sich anzuschließen. Ein Ball bildete den Schluß des Tages.

### Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Im Selbstverlage des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes ist ein Feuerwehr-Handbuch herausgegeben, welches nur durch den 2. Vorsitzenden Wilh. Westen in Bochum zum Verandt gelangt.

Dieses Buch ist sehr lehrreich und soll daher in keiner Wehr bezw. Gemeinde fehlen.

Der Preis beträgt für Nichtmitglieder des Verbandes 1 Mark pro Stück.

#### Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Herrn Franken,

1. Vorsitzender.

\* \* \*

\* Frederfeld. Unsere Stadt prangte am Samstag und Sonntag, 11. und 12. Juli, im schönsten Festschmuck, galt es doch, das 30jährige Bestehen unserer freiwilligen Feuerwehr festlich zu begehen. Den Anfang der Festlichkeit bildete ein am Samstag Nachmittags 6 Uhr veranstalteter Festzug durch die Straßen der Stadt. Diesem folgte eine Übung am städtischen Spritzenhause am Schmiedetor. Mit großer Exaktheit wurden sämtliche Übungen ausgeführt, und es dauerte bei dem Sturmangriff nur zwei Minuten, bis die Schlauchführer mit vier Schläuchen das Wasser oben auf dem Steigerturm hatten. Die Grundidee

des Sturmangriffs war folgende: Im unteren Stockwerk eines dreistöckigen Hauses, wo ein Spezereigeschäft betrieben wird, ist im Treppenhaus Fenec ausgebrochen, welches sich durch die Treppenhöfenöffnung schnell weiter nach oben ausdehnt. Bei Ankunft der Wehr sind die Treppenaufgänge infolge angesammelten Rauches und gefahrdrohenden Feuers unpassierbar geworden. Sie legt gleich vier Schläuche an. Es wird bekannt, daß sich im dritten Stockwerk noch Personen befinden. Diese werden mittels Rettungsschlauches herausgeholt. Auf die Meldung eines Steigers, daß im unteren Stockwerk auch noch ein Mann sei, wird mit Hilfe eines Apparates auch dieser in höchster Lebensgefahr schwebend hervorgeholt. Er wird auf einer Bahre in ein benachbartes Haus getragen, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wird. Die Lösungsarbeit wird weiter getätigt. Im Anschluß an die Übung wurde im Festzelt ein Kommerz abgehalten, der sich eines regen Besuches erfreute. Fräul. Theiß, die Tochter des Hauptmanns, sprach einen Festprolog, welchem reicher Beifall gezollt wurde. Die Musik wurde vom Städtischen Orchester aus Hagen in tadelloser Weise ausgeführt, und außerdem wurden den Besuchern Gesangvorträge der Männer-Gesangsvereine „Liedertafel-Frederfeld“ und „Einigkeit-Epscheid“ geboten. Der Chef unserer freiwilligen Feuerwehr, Herr Amtmann Neuhaus, wies mit beredten Worten darauf hin, daß es der Wehr vergönnt sei, das 30jährige Bestehen zu feiern. Die Feuerwehrleute Aug. Jßen, Rud. Jßen und Ferd. Jßen, welche zugegen sind, gehörten der Wehr 28 und 29 Jahre aktiv an. Als dann gab Redner die Namen der Wehrleute bekannt, die dekoriert wurden. Auf 25jährige Dienstzeit können zurückblicken: Rudolf Schmitz und Christoph Weber, die hierfür je 15 Mark erhielten, ferner der Hauptmann Jakob Theiß, dem seitens der Gemeinde ein Ehrenbeil mit Gurt überreicht wurde. Ferner erhielten Abzeichen für 20jährige Dienstzeit: Gustav Schmidt, Wilh. Jsenburg und Wilh. Wender; für 15jährige Dienstzeit: Ad. Reibert und Heinrich Meinolf; für 10jährige Dienstzeit: Frig. Jacobi, Wilh. Jßen, Julius Lück, Frig. Wender, Richard Mathäus, Karl Fischer, Ernst Ziegenbein, Otto Ziegenbein, Theodor Jßen, Ludw. Nölling, Wilh. Nölling, Karl Dahlhaus, Frig. Schemann, Adolf Gundrum und Wilhelm Röttger; für 5jährige Dienstzeit: Frig. Riggeloh, Em. Manns, Karl Dsinghaus, Jul. Schulte und Heinrich Schneider. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die Feuerwehr. Herr Branddirektor Frig. Schramm-Hagen überreichte Herrn Hauptmann Jakob Theiß mit Worten der Anerkennung die Medaille des Verbandes-Ausschusses für 25jährige Dienstzeit. Er betonte insbesondere, daß Herr Theiß die letzte Medaille des Verbandes erhielt, weil unser Kaiser bestimmt habe, daß fortan andere Medaillen verliehen werden sollten. Sein Hoch galt Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II., worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Im Namen der hiesigen Wehr übergab der zweite Hauptmann, Herr Wilhelm Röttger, dem Hauptmann Jakob Theiß einen Ehrenhelm, dem Wunsch Ausdruck gebend, daß er noch lange Jahre der Wehr als Hauptmann erhalten bleiben möge. Mit einem Hoch auf den Hauptmann schloß der Redner. Gerührt von den vielen Anerkennungen sprach Herr Theiß allen seinen wärmsten Dank aus. Der Hauptfesttag wurde früh von 5 bis 6 Uhr durch Reveille eingeleitet. Gegen 8 Uhr wurde dem Chef, Herrn Amtmann Neuhaus, von der Musikkapelle ein Ständchen gebracht, und von 11 bis 1 Uhr fand im Festzelt Frühkonzert statt. Gleich nach Mittag trafen die auswärtigen Wehren hier ein, die von Herrn Amtmann Neuhaus begrüßt wurden. Kurz nach 3 Uhr setzte sich dann der Festzug, an dem sich über 400 Feuerwehrleute beteiligten, durch die Straßen der Stadt, einen schönen Anblick gewährend, zum Festzelt in Bewegung. Dort entwickelte sich recht bald bei schönem Wetter ein reges Leben, namentlich auf dem Festplatz, wo für Vergnügungen in reicher Weise gesorgt war. Dem Konzert schloß sich dann ein Festball an, der ebenfalls gut besucht war. Auch in der Stadt war Nachmittags in sämtlichen Wirtschaften ein großer Betrieb, und unsere Kleinbahn hatte Not, trotz zwei Maschinen und eines Extrazuges die Festteilnehmer alle wieder ihrer Heimat zuzuführen.

\* \* \*

\* Annen. Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging am Samstag, 8. August, im Saale des „Deutschen Hauses“ das Fest ihres 30jährigen Bestehens. Der Saal und die Zugänge zu demselben waren von dem Wirt, Herrn Th. Grethen, aufs prächtigste mit Grün und Blumen ge-

schmückt. Mit einem frischen Feuerwehrmarsch eröffnete das Bezirks- Solisten-Orchester die Feier. Herr Amtmann Drees hielt die Festrede, in der er zunächst in kurzen Zügen die Geschichte der Wehr schilderte. Er beleuchtete dann die Tätigkeit eines Feuerwehrmannes im Dienste der Nächstenliebe, ermahnte die Mitglieder des Vereins zu treuer Weiterarbeit und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Die Vorträge des Doppelquartetts „Die Nacht“, Soli des Herrn Hibbeln und die Musikstücke der Bezirkskapelle aus Dortmund, sowie flott gespielte Theateraufführungen sorgten für angenehme Unterhaltung der Gäste. Nach Schluß des Konzerts begann der Festball. Bald aber wurden die Feuerwehrmänner durch heftiges Feuerläuten nach Rüd.inghausen gerufen, um einen dort ausgebrochenen Brand zu löschen. Ueber diesen Brand berichtet die „Ann. Volksztg.“:

Hell erklangen in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag die Glocken der so schön am Bergesabhang gelegenen Kirche zu Rüd.inghausen und weckten die Schläfer in weiter Umgebung aus ihrem süßen Schlummer, ihnen meldend, daß in dem idyllischen Dertchen wieder einmal das Feuer ein Opfer fordere. Nur das Trommelfell der Mannschaften der Zwangswehr des Ortes — eine solche soll nämlich in R. auch vorhanden sein, obschon man von Übungen derselben noch niemals etwas vernommen hat — scheint gegen derartige Klänge gefeit zu sein, denn als gegen 3 Uhr Morgens die Annener freiwillige Feuerwehr zur Hilfeleistung auf der Brandstelle anlangte, waren noch nicht die geringsten Veranstaltungen getroffen, dem verheerenden Element Einhalt zu tun, obschon mehreren Häusern Gefahr drohte, ebenfalls vom Feuer ergriffen zu werden. Es brannte das der Witwe Rothe gehörige Einwohnerhaus, ein Hintergebäude, von dem aus die Flammen leicht auf die angrenzenden Häuser hinübergreifen konnten. Rüd.inghausen hat auch eine Spritze; aber obschon das Spritzenhaus etwa 100 m von der Brandstelle entfernt liegt, war sie nicht zur Stelle. Man hat sich auch gar nicht bemüht, sie herbeizuschaffen, das Tor des Spritzenhauses blieb verschlossen. Auf die an den Vorsteher des Ortes gerichtete Frage, warum die Spritze nicht geholt worden sei, erfolgte die Antwort, das sei nicht nötig gewesen, da es an Wasser fehle. Und doch fanden die Annener Feuerwehrleute mehrere Brunnen mit reichlichem Wasser vor. Aber einige Rüd.inghauser meinten, das Wasser habe man zum Trinken nötig. Zur Hilfeleistung bei den Löscharbeiten hatten die mit der Zeit erschienenen Zuschauer nicht die geringste Lust. Erst als die Polizei mit Festnahme drohte, bequemten sich einige Männer dazu, mit Hand anzulegen. Einen wie schweren Stand die Annener Wehr hatte, geht besonders daraus hervor, daß sie von verschiedenen Personen mit Steinen beworfen wurde. Kurz vor 6 Uhr langte endlich auch der Spritzenmeister von Rüd.inghausen auf der Brandstelle an. Der Mann gab vor, von dem Läuten nichts gehört zu haben. Die Annener Wehr wußte er schneidig abzufertigen mit den Worten: „Ihr hättet zu Hause bleiben sollen, man hat Euch nicht gerufen.“ Schließlich sei nach hervorgehoben, daß Rüd.inghausen nicht einmal eine Brandwache stellte, sondern dies auch noch der fremden Wehr gnädigst überließ. Hoffentlich sorgt die Behörde dafür, daß in Bezug auf das Feuerlöschwesen in Rüd.inghausen Remedur geschaffen wird.

\* \* \*

\* Witten. Unsere freiwillige Feuerwehr hat ein Jahr der Arbeit vor sich. Sie muß die Vorbereitungen für das im nächsten Jahre stattfindende Westfälische Feuerwehrverbandesfest treffen, bei welchem sie selbst zeigen muß, was sie kann. Darum die vielen fleißigen Übungen. Für das Fest will die Wehr einen Garantiefonds sammeln, über 400 Mark sind bereits gezeichnet.

\* \* \*

\* Rüd.inghausen. Unsere Stadt beging dieser Tage die Feier des 600jährigen Stadtjubiläums. Die Feier begann am 9. August mit dem Feste der freiwilligen Feuerwehr, die ihr 25jähriges Bestehen feierte. Von 11½ Uhr an konzertierte die Kapelle des 56. Inf.-Regts. Um 3 Uhr begann ein Festzug, an dem die Wehren von Ahsenberg, Ahaus, Bocholt, Datteln, Dülmen, Dortmund, Herbern, Lünen, Rüd.inghausen, Münster, Nottuln, Olfen, Roxel, Senden, Sendenhorst und Werne teilnahmen. Nachdem der Zug verschiedene Straßen passiert, zog er nach Ankunft in der Borg im Halbkreis um den Steigerturm. Von diesem aus begrüßte Herr Bürgermeister Effing die zahlreich erschienenen Gäste und Wehren. Er schloß mit einem Kaiserhoch. Herr Welken-Bochum dankte dann

namens des Westfälischen Feuerwehr-Ausschusses für die Begrüßung und Beglückwünschung der Rüd.inghauser Wehr zu ihrem Jubelfeste. Es folgte nunmehr eine Schulübung und ein Sturmangriff der Wehr Rüd.inghausen, welche mit Bravour ausgeführt wurden. Darauf setzte der Festzug seinen Weg fort nach der Festhalle an der Tüllinghoferstraße, wo ein Kommerz und ein großes Monstre-Konzert, später auch Ball die gewaltige Zahl der Festbesucher unterhielten.

## Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* Gütten. Der 25. Anhaltische Feuerwehr-Verbandsstag wurde am Sonntag, 9. August, hier selbst abgehalten. Um 1/2 12 Uhr begann im Hotel „Deutsches Haus“ die Hauptausführung, die der Verbandsvorsitzende, Branddirektor Hennig-Bernburg, eröffnete und leitete. Nachdem der Vorsitzende die Genehmigung der Versammlung zur Absendung von Jubildungsbegehren an den Herzog und den Staatsminister v. Dallwitz nachgesucht hatte, gab er in kurzen Zügen ein Bild der Geschichte des Verbandes. Hohen Zielen habe dieser stets zugestrebt, mit Freuden könne aber auch konstatiert werden, daß er vorwärts gekommen sei. In Zukunft werde die Arbeit nicht geringer werden, sondern anwachsen. Wenn aber weiter wahre Nächstenliebe und echte Kameradschaftlichkeit gepflegt werde, dann wird auch das kommende Vierteljahrhundert sich segensreich gestalten. Kreisdirektor Kammerherz von Krosigk-Bernburg, wies darauf hin, daß die Regierung stets mit größtem Wohlwollen die Feuerwehrsache gefördert und die Leistungen der Wehren dankbar anerkannt habe. Die fest organisierten freiwilligen Feuerwehren stellen einen viel wirksameren Schutz dar als die alten Pflichtfeuerwehren. In den Orten, wo solche noch bestehen, sollte man daher mit den alten Gewohnheiten brechen und freiwillige Wehren begründen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Verband und die Wehren. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das Jahr 1907/08. Danach umfaßt der Verband gegenwärtig 52 organisierte freiwillige Wehren (eine ist noch in der Bildung begriffen) mit 3476 Mitgliedern. Das Gerätematerial ist in allen Wehren ein ausreichendes, in einzelnen sogar ein vorzügliches und reichhaltiges. Im allgemeinen könne der Verband mit den Erfolgen des Jahres zufrieden sein. Zur Annahme gelangten Anträge auf Abänderung der Grundgesetze, und zwar nach der Richtung, daß ein kleinerer Vorstand von 5 bis 7 Mitgliedern an Stelle des Ausschusses tritt, und daß eine Mitgliederversammlung als höchstes Organ eingerichtet wird. Die letztere soll aus Abgeordneten sämtlicher Anhaltischen freiwilligen Feuerwehren bestehen. Eine Kommission von fünf aktiven Mitgliedern soll die Umarbeitung des Grundgesetzes vorbereiten, der Entwurf soll dann dem Ausschuss zur Beschlußfassung nach Anhörung aller dem Verbands angehörenden Wehren vorgelegt werden. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Wörlitz in Vorschlag gebracht. — Der Vorsitzende erstattete ein längeres Referat über Neuerungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens und über die größeren bemerkenswerten Brände des letzten Jahres. Unmittelbar nach der Sitzung traten die Versammelten zum Festzuge an, in dem 33 Wehren mit über 400 Teilnehmern gezählt wurden. Auf dem Marktplatz fand sodann ein Exerzitiun der Gütstener Wehr statt und weiter Vöschübungen am Rathaus und am Steigerturm. Am Rathaus begrüßte auch Stadtrat Steinmüller den Verband namens der Stadt. Nachmittags 3 Uhr fand im Schützenhause ein Festessen statt, an dem etwa 250 Personen teilnahmen. Konzert und Ball beschloßen sodann den Festtag.

\* \* \*

\* Baden-Baden. Eine Schenkung durch letztwillige Verfügung ist der freiwilligen Feuerwehr Baden-Baden durch das Vermächtnis von 500 Mark von der jüngst verstorbenen Privatn Fräulein Josephine Kleimanng gekommen. Der Betrag ist der Feuerwehrunterstützungskasse zuzuführen und zeigt, welche besonderes Interesse und Verständnis die Erblasserin für die Feuerwehrsache gehabt hat.

\* \* \*

\* Hannover. Ueber die Unterstützungskassen der Vereinigten Landschaftlichen Brandkasse zu Hannover für verunglückte Feuerwehrmänner weist der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht der Feuerwehrmännerunterstützungskasse der Vereinigten Landschaftlichen Brandkasse zu Hannover für das Jahr 1907 wieder eine erhebliche Zunahme an Mitgliedern auf und gehören der Unterstützungskasse jetzt 703 Feuerwehrmänner mit 33 605 Mitgliedern an. Auf selbständige Städte ent-

jallen davon 61 Wehren mit 5359 Mitgliedern, auf ländliche Ortschaften 642 Wehren mit 28 246 Mitgliedern. Der Vorstand des Provinzialfeuerwehrverbandes ersucht alle Verbandswehren, welche der Unterstützungskasse noch nicht angehören, sich im Interesse der Mitglieder der Kasse anzuschließen und auch ihre Gemeindeobrigkeit zum Beitritt zu veranlassen. Die gesamten Einnahmen der Kasse (Beiträge der Mitglieder, der Gemeinden und der Brandkasse) betragen im Jahre 1907 38 085,75 Mark, die Ausgaben an Unterstützungen im ganzen 21 152,28 Mark, davon sind in 74 Fällen an Unterstützungen für zeitweilig erwerbsunfähig gewordene Feuerwehrmänner gezahlt 5632,30 Mark (einschließlich Arzt- und Apothekerkosten) und in 44 Fällen an Unterstützungen für Feuerwehrmänner, welche die Beschädigungen bereits in den Vorjahren erlitten haben, 9779,15 Mark (einschließlich Arzt- und Apothekerkosten). Im Berichtsjahre waren zwei Todesfälle zu beklagen; den Hinterbliebenen wurden die Renten vom Todestage ab bis zum Jahreschluß 1907 im Betrage von 230,33 Mark gezahlt, außerdem eine Beihilfe zu den Beerdigungskosten von je 100 Mark. Den Hinterbliebenen der in den Vorjahren verstorbenen 16 Feuerwehrmänner sind die Renten mit 5310 Mark weitergezahlt. Der Reservefonds der Unterstützungskasse betrug Ende 1907 409 708,50 Mark.

## 18. Sächsischer Feuerwehrtag

am 8., 9. und 10. August in Reichenbach i. B.

Der 18. Sächsische Feuerwehrtag wurde von Samstag bis Montag, 8. bis 10. August, in Reichenbach i. B., das sich dazu festlich geschmückt hatte, abgehalten. Am Samstag Nachmittag tagte die 18. Hauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren im Saale der Tonhalle. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Ministerialdirektor Geh. Rat Merz vom Ministerium des Innern, den Präsidenten der Landesbrandversicherungsanstalt Geh. Rat Dr. Bonitz, Oberregierungsrat Frhr. v. Ferber von der Kreishauptmannschaft Zwickau, Regierungsassessor v. Boetticher von der Amtshauptmannschaft Plauen, Bürgermeister Polster als Vertreter der Feststadt und eine Anzahl Vertreter von Gemeinden. Nach der Eröffnungsrede des Verbandsvorsitzenden Branddirektor Weigand-Chemnitz, nahm Ministerialdirektor Geh. Rat Merz das Wort, die freiwilligen Feuerwehren des Wohlwollens der Regierung versichernd. Bürgermeister Polster ergriff in seiner Begrüßungsrede besonders den Segen, den das Feuerlöschwesen über das Land verbreitet. Den Willkommengruß der Reichenbacher Feuerwehr entbot Branddirektor Paul. Danach erstattete Branddirektor Weigand-Chemnitz den Bericht über die Verwaltungsperiode 1905 bis 1908. Das etwa einstündige Referat gab ein imposantes Bild der Feuerwehrtätigkeit in Sachsen. Vor sechs Jahren gab es in Sachsen 782, vor drei Jahren 828 freiwillige Feuerwehren, und am 1. Juli 1908 wurden deren 861 mit 46 494 aktiven Mannschaften gezählt. Ein schnelleres Fortschreiten in dieser Richtung hat sich nicht erreichen lassen, weil es bei den Gemeinden oft an den erforderlichen Mitteln zur Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr fehlt und weil im staatlichen Feuerwehrrfonds nicht genug Geld zur Unterstützung dieser Gemeinden für Verbesserung ihrer Feuerlöschrichtungen vorhanden ist. Es bestehen außer den Berufs- und freiwilligen Wehren noch viele Hundert Pflichtfeuerwehren in Sachsen, deren Schulung, Ausrüstung und Leistungsfähigkeit im Brandfalle dank der von den Amtshauptmannschaften angeordneten Revisionen wesentlich besser geworden sind. Zwei Gemeindevorstände, die bei Bränden das Eingreifen zu Hilfe eilender fremder Feuerwehren verboten, wurden zur Anzeige gebracht. Wenn auch eine Bestrafung nach erfolgter Untersuchung nicht erfolgte, so haben die beiden Beispiele entschiedenen Vorgehens doch sehr wohlthätig gewirkt. Die Beihilfen zur Förderung des Feuerlöschwesens, die die Landesbrandversicherungsanstalt und die privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften 1907 leisteten, betragen insgesamt 973 000 Mark. Die Brandversicherungsanstalt trug zu dieser Summe 573 000 Mark bei, und zwar 442 000 Mark Beihilfen zu den Ortsfeuerlöschkassen, 31 000 Mark Spritzenprämien und Belohnungen, 44 000 Mark zinsfreie Vorschüsse an die Gemeinden, 50 000 Mark Feuerwehrrfonds und 5000 Mark Staatsunterstützung an den Landesverband. Die letztgenannte Staatsbeihilfe machte u. a. dem Verbandsführerkurs möglich, wozu die Stadt Chemnitz ihre neue Feuerwache zur Verfügung stellte. Durch den Kursus sind 58 Instruktoressen für die nunmehr von den Einzelverbänden zu veranstaltenden Führerkurse ge-

wonnen worden. Feuerwehrdiplome verlieh der Verband in der Berichtszeit 1971, seit seinem Bestehen 9344. Der Verbandstag nahm den Bericht unter dem Ausdruck besonderen Dankes gegen den Vorsitzenden zur Kenntnis. Sodann erfolgte einstimmig die Richtigsprechung der Rechnung der Landesverbandskasse für die Finanzperiode 1902/05. Die Rechnung für die Finanzperiode 1905/08 mit 34 927 Mark Einnahme, 25 085 Mark Ausgabe und 9842 Mark Bestand in der Hauptkasse, 898 Mark Vermögen in der Rückstiftung, 2468 Mark in der Kasse der Modellammlung und etwa 21 000 Mark Vermögen in der König Albert-Feuerwehrrstiftung wurde zur Kenntnis genommen, und dem Kreisverbände Voigtländischer Feuerwehren, dem Zittauer Bezirksfeuerwehr-Verbande und dem Kreisfeuerwehr-Verbande „Zwickau-Glauchau“ zur Prüfung übergeben. Weiter standen zur Beratung zwei Anträge des Freiburger Bezirksfeuerwehr-Verbandes auf Aenderung des Grundgesetzes des Landes-Feuerwehr-Verbandes, die jedoch eine Mehrheit nicht fanden. Am den 19. Sächsischen Feuerwehrtag im Jahre 1911 bewarben sich die Wehren Wurzen, Frankenberg und Crimmitschau, und ferner wurde angeregt, wieder einmal die Tagung in der Lausitz abzuhalten. Die Abstimmung ergab die Wahl der Stadt Wurzen. Damit erreichte die Versammlung ihr Ende. An Seine Majestät den König wurde nach Moritzburg ein Huldigungstelegramm gesandt, auf welches der Monarch mit einem Dant antwortete, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Ein prächtiger Festkommers schloß sich an.

Am Sonntag begann alsbald vom Bahnhof her, wo außer den fahrplanmäßigen Zügen mehrere Extrazüge eintrafen, eine wahre Völkerverwanderung in die Stadt. Im Laufe des Vormittags führte die freiwillige Feuerwehr der Stadt Reichenbach und des Stadtteils Oberreichenbach unter dem Kommando des Herrn Brandmeisters Wittner und des Kommandanten Schlenkerich Schulübungen und einen Sturmangriff vor. An dem Festmahl nahmen der Landesausschuß und die geladenen Ehrengäste, Vertreter der Amtshauptmannschaften Auerbach und Delsnitz und Vertreter der letzten Feststadt (Meerane) teil. Das Festmahl wurde durch mehrere Reden gewürzt. Der in drei Züge geteilte Festzug am Nachmittag umfaßte etwa 6000 Mann. Die Bürgerschaft bereitete demselben begeisterte Huldigungen. Der Festzug defilierte in Parade vor den Ehrengästen und dem Landesausschuße. Abends war Illumination, Konzerte und Bälle. Der Montag wurde zu Ausflügen in die Umgegend benutzt.

## Der Brand von Donaueschingen.

Ueber den Brand in Donaueschingen am 5. August haben die Tagesblätter ausführlich berichtet. In der Sitzung der Zweiten badischen Kammer in Karlsruhe gedachte Präsident Fehrenbach neben der Katastrophe in Echterdingen, durch welche das Zeppelinische Luftschiff zerstört wurde, der schwer heimgesuchten Stadt, und Minister Frhr. v. Bodman erklärte, daß sich in Donaueschingen ein Komitee gebildet habe, um den Umfang der Not zu prüfen. Ich bin heute, so führte der Minister aus, an Ort und Stelle gewesen und habe alle Maßnahmen getroffen, die meinerseits zu treffen waren. Zur die Unterkunft der Obdachlosen ist gesorgt. Ich hoffe, daß fernerhin alle Faktoren des Landes zusammenhelfen, damit Donaueschingen schöner aus der Asche erstehe, als es vor der Zerstörung war. Es wird nötig sein, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln zusammen mit der freiwilligen Liebestätigkeit die erforderliche Hilfe zu leisten. Bekanntlich hat die Liebestätigkeit für Donaueschingen namentlich in letzter Zeit rege eingesetzt.

Noch einige Tage nach dem furchtbaren Brande hat sich leider ein Unglücksfall ereignet: Die Ehefrau des Auslaufers Dengel durchsuchte mit ihren sechs Kindern die Brandstätte des Hauses, in dem die Familie vor dem Brande in Miete gewohnt hatte. Bei dem ziemlich heftigen Sturm lösten sich plötzlich Mauerteile, die zwei Knaben der Familie unter sich begruben. Der ältere, ein 13-jähriger Junge, ist tot, der jüngere, der im Fallen von dem älteren gedeckt wurde, verletzt. Die Mutter sowie die andern vier Kinder konnten noch zur Seite springen.

Ueber eine Rettungskat während des Brandes berichtet das „Billinger Volksbl.“: Es mochte zwischen 5 und 6 Uhr gewesen sein, als die Umgebung des Höhlischen Hauses (Ludw. Seidel) in der Karlsruferstraße in Flammen stand. Das Haus selbst schien hinten bereits zu brennen, und die Straße war ohne große Gefahr nicht mehr zu passieren, da bemerkte der in Zivil anwesende Leutnant der freiwilligen

Feuerwehr St. Georgen, Herr Zimmermeister Andr. Rosenfelder, hinter dem geschlossenen höchsten Giebel fenster des Höhlschen Hauses einen menschlichen Kopf. Seinen Augen nicht trauend, teilte er seine Beobachtung den zunächststehenden Personen mit, und diese bestätigten, daß sich in dem Hause noch Leute befänden, offensichtlich nicht bewußt, nichts zu ihrer Rettung unternahmen. Haustüre und Schaufenster waren verschlossen, und trotz Aufforderung wagte es niemand, sich dem Hause zu nähern. Hierauf erbot sich Herr Rosenfelder, die Leute selbst herauszuholen, sofern ihm von der Gendarmarie Einlaß in das Haus verschafft würde. Rosenfelder und zwei Gendarmen ranneten nun mit einem in der Nähe requirierten Gasrohr die untere Füllung der schweren eichenen Tür ein, krochen durch die so hergestellte Oeffnung und fanden auf dem oberen Dachboden das Höhlsche Ehepaar, das sich vergeblich bemühte, den alten Vater zum Verlassen des Hauses zu bringen. Durch dieselbe enge Oeffnung verließen die Geretteten und Retter, denen sich nachträglich noch einige Personen angeschlossen hatten, das Haus, das kurze Zeit darauf in Flammen aufging. Die Namen der braven Gendarmen sind, wie das Feuerwehrkommando erst jetzt ermitteln konnte, Wolf und Mayer von Bräunlingen.

Leider hat sich bei dem Brande auch ein peinlicher Vorgang abgespielt. Die Blätter berichten darüber: Der Fürst von Fürstenberg verlangte bei den Lösungsarbeiten einen Auftrag ausgeführt, der, da die Kamine noch standen, leicht Menschenleben erfordert hätte. Auf die diesbezügliche Aufforderung des Fürsten entgegnete der Triberger Feuerwehrkommandant, Herr Architekt Eisele jun.: „Wenn Sie es besser können, gehen Sie rein!“ (In das brennende Haus.) Hierauf soll der Fürst erwidert haben: „Was wollen Sie, Sie . . . ! Sie . . . ! Ich hätte gute Lust, Ihnen eine runter zu hauen!“ und damit folgte auch schon die Tat. Hierauf versuchten zwei Augenzeugen den Namen des Attentäters festzustellen. Auf die dringende Frage nach dem Namen wurde schließlich: „Fürst von Fürstenberg; Graf, Sie sind mein Zeuge!“ (zu dem Begleiter des Fürsten) geäußert. Herr Kameralrat Schulte hat sich anderntags dann im Auftrage des Fürsten im Auto nach Triberg begeben, um die Angelegenheit in Güte zu erledigen; doch schwebt die Angelegenheit noch. Wie ferner noch mitgeteilt wird, hat der Beauftragte des Fürsten Herrn Eisele 1000 Mark bar und 1000 Mark für einen gemeinnützigen Zweck angeboten, aber Eisele hat es abgelehnt, seine Ehre auf diese Weise reputieren zu lassen. Der Fürst hat sich während des Brandes fleißig an den Lösungsarbeiten beteiligt und auch mit großen Unterstützung die Not zu lindern gesucht. Das alles könnte natürlich ein solches Verhalten nicht lindern, und auch die allgemeine Aufregung während des Brandfalles könnte es nicht entschuldigen. Gerade ein Fürst sollte sich zu beherrschen wissen. Wenn der Triberger Feuerwehrhauptmann diese Ohrfeige nicht ungesühnt läßt, so hat er ganz recht, damit der Fürst sieht, daß ihm weder sein Geld noch sein Stand ein Vorrecht über andere Leute einräumt. Dem allgemeinen Empfinden würde es aber entsprechen, so schreibt das „Billinger Volksbl.“, wenn Herr Eisele sich mit einer außergerichtlichen Erledigung der Sache begnügen würde. Wie uns dieser Tage gemeldet wird, ist es in der Tat zu einer befriedigenden Lösung gekommen. Herr Architekt Eisele hatte die angebotene Geldsühne abgelehnt und schriftliche Abbitte des Fürsten gefordert. Jetzt hat der Fürst vor dem Kommandanten und einer Abordnung der Feuerwehr diese geleistet.

## Großfeuer in Düsseldorf.

\* Düsseldorf, 19. August. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr brach in der an der Langenbergerstraße gelegenen Werkzeug-Maschinenfabrik und Eisengießerei von Habersang & Finzen ein Großfeuer aus, das einen beträchtlichen Umfang annahm. Da direkt Großfeuer gemeldet worden war, rückten die Brandwachen I (Hüttenstraße) und II (Akademiestraße) sofort in voller Stärke zur Brandstelle ab. Beim Eintreffen der Wehr standen mehrere Werkstätten des vielseitigen Betriebes in hellen Flammen. Unter Leitung des Branddirektors Schlunt wurde die Bekämpfung des Feuers alsbald energisch in Angriff genommen. Mit Hilfe von zwei Dampfsprizen, die beim Eintreffen sogleich in Tätigkeit gesetzt werden konnten, wurde aus insgesamt 13 Schlauchleitungen Wasser in die Flammen geschüttet. Trotzdem bedurfte es laut „D. Gen.-Anz.“ einer nahezu zehnstündigen energischen

Arbeit der Wehr, bis das Feuer, das namentlich in der Schreinerei und in der Modellschreinerei reichliche Nahrung fand, in der Hauptsache gelöscht war. Heute Mittag konnte der größte Teil der Wehr unter Zurücklassung einer Abteilung, die sich an den Aufräumungsarbeiten beteiligte, abrücken. Die zurückgelassene Brandwache war heute Abend noch tätig. Die in Brand geratenen Bauten sind nahezu vollständig zerstört. Unverhehrt blieben nur die Büroräume, die Gießerei, das Maschinen- und das Kesselhaus. Bei den Lösungsarbeiten kamen leider auch zwei Feuerwehrleute zu Schaden. Ein Wehrmann wurde durch die herabfallenden heißen Splitter einer gesprungenen Fensterscheibe an den Händen verletzt, während ein anderer Wehrmann Verletzungen im Gesicht davontrug. Ueber die Entstehungsursache des Brandes konnte Bestimmtes noch nicht festgestellt werden. Es wird vermutet, daß es sich um eine böswillige Brandstiftung handelt. Der entstandene Schaden ist sehr erheblich. Die Firma teilt mit, daß sie hofft, in kürzester Frist in provisorischen Werkstätten den vollen Betrieb wieder aufnehmen zu können.

## Gibt es einen praktischen Handfeuerlöscher für die Feuerlöscher?

Von Prof. Dr. Deuzmann, Remscheid.

In den letzten Jahren sind als erstes Mittel bei Brandausbruch Handlöscher eingeführt, in großer Zahl in England und Amerika, in nicht viel geringerer auch in Deutschland. Nach den Verkaufsziffern der größeren Firmen dieses Artikels müssen in Deutschland über ¼ Million verbreitet sein.

Da ist es an der Zeit, daß sich die Wehren über die Handlöscher gründlich informieren, denn einmal finden sie solche Löscher bei der Hilfeleistung vor und wollen sie event. benutzen, dann aber ist eine gute Handwaffe neben Hydrant und Spritze eine Notwendigkeit für den Wehrmann, und endlich hat die Feuerwehr die Pflicht, das Publikum zu beraten, so wie der Arzt das Samariterwesen unterstützt. Gute Löscher sind zu empfehlen, vor schlechten ist zu warnen. Daß die Handlöscher tatsächlich Segen gebracht haben, beweist die Brandstatistik. In Amerika sind z. B. in den letzten Jahren von 1000 Bränden 500 durch Handlöscher im Keim erstickt worden. Dadurch werden ohne Zweifel sehr große Werte gerettet, und es unterbleibt die unnütze Alarmierung der Feuerwehr.

Nun mehren sich in letzter Zeit die Klagen, daß Handlöscher versagt haben, ja explodiert sind.

Großen Berufswehren ist es insofern streng verboten, Handlöscher anzurühren, und das Publikum wird gewarnt. Der Grund dieser Erscheinung liegt in einem solchen Konstruktionsprinzip. Bisher wurden alle Handlöscher so geladen, daß in dem Behälter eine gesättigte Lösung von doppeltkohlensaurem Natron eingefüllt und eine Flasche Säure durch Rippen oder Zertrümmern entleert wird. Es bildet sich Kohlensäure, und diese treibt den Inhalt zur Düse hinaus.

Die Natronlösung hat aber die unangenehme Eigenschaft, bei Lagerung Kohlensäure zu entlassen, die Flüssigkeit greift den Behälter und Schlagstift an, gärt heraus und verstopft dabei event. die Düse. Das Resultat ist, entweder funktioniert der Schlagstift nicht, oder der Strahl kann nicht zur Düse hinaus, der Behälter platzt sogar. Jedenfalls ist aber die Wirkung verringert. Auch Nachladen ist bei Brandfall praktisch unmöglich wegen der langen Zeitdauer der Manipulationen.

Nun ist seit mehr als einem Jahre ein Handlöscher „Radikal“ gebaut, der in allen Kulturstaaten patentiert ist und alle Fehler der alten Apparate vermeidet. Er ist jetzt praktisch ein ganzes Jahr erprobt und wird überall anstatt der alten Löscher eingeführt, u. a. führt die Berufsfeuerwehr in Düsseldorf Radikalapparate auf ihren Fahrzeugen zum Feuer mit.

Der Behälter des „Radikal“ ist aus verzinnem Kupfer mit Messingarmaturen. Rosten ist also gänzlich ausgeschlossen. Er wird gefüllt mit reinem Wasser und dann eine Patrone eingesetzt, die alle wirksamen Chemikalien, Laugen und Säuren in einem zugeschmolzenen Glasbehälter enthält. Diese Patrone ist also unveränderlich, und die Wirkung ist mithin nach zehn Jahren wie am ersten Tage. Verstopfungen und dergleichen sind gänzlich ausgeschlossen, denn es sind keine Chemikalien im Behälter, außerdem ist der Apparat durch Einschieben einer neuen Patrone in Sekunden nachzuladen. Dieser Apparat kann demnach ruhig von jedem zu jeder Zeit mit der Gewißheit voller Wirkung benützt werden und ist auch der so lange gesuchte

Handlöscher für jeden Feuerwehrmann, denn er kann leer mit einem Saug von 4 bis 6 Patronen ohne Belastung des Tragenden zum Feuer gebracht werden und ist an Ort und Stelle im Augenblick geladen.

Durch zahlreiche Proben ist auch bewiesen, daß die Löschung mit den Löschalzen rascher von statten geht wie mit Wasser, weil das Feuer erstickt und nicht ersäuft wird, dabei wird die Dampfwickelung vermieden, die bei Innenbrand die Ueberlicht erschwert und das Eindringen in den Raum unmöglich macht.

### Aus dem Gerichtssaale.

\* Berlin, 14. August. Eine für Feuerwehren wichtige Entscheidung fällt der Erste Strafsenat des Kgl. Kammergerichts. Danach schützt fester Schlaf den Feuerwehrmann, der bei Nachtbränden von seinem Dienst fernbleibt, nicht vor Bestrafung. Das Landgericht zu Thorn verurteilte einen der Pflichtfeuerwehr in der Gemeinde N. angehörenden Besitzer, der bei gegen Mitternacht stattfindendem Feuerlärm nicht auf der Brandstelle erschien, auf Grund des Ortsstatuts vom 2. Januar 1907 über Regelung des Feuerlöschwesens und der seine Durchführung sichernden Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 10. November 1906. Das Landgericht sah den Angeklagten bei seinem festen Schlafe für verpflichtet an, besondere Vorkehrungen zu treffen, damit er von jedem zur Nachtzeit ausbrechenden Feuer erfahre. Indem er dies unterlassen, habe er sich strafbar gemacht. Der Angeklagte griff das Urteil des Landgerichts mit der Revision an. Der Erste Strafsenat des Kammergerichts hat diese aber zurückgewiesen.

\* \* \*

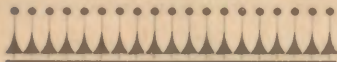
\* Berlin, 11. August. Daß die Feuerwehr tatsächlich als Mädchen für alles betrachtet wird, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg. Wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung war der Arbeiter Wilhelm Plümke angeklagt. In

der Nacht zum 22. April d. J. beobachtete der Nachtwächter Nedder den Angeschuldigten, wie dieser die Scheibe des an der Ecke der Schützen- und Lindenstraße in Steglitz stehenden Feuermelders einschlug und das Werk in Tätigkeit setzte. Da er den Ausbruch irgend eines großen Brandes vermutete, lief er schnell zu dem Angeklagten hinüber und fragte, wo es denn brenne. Zu seiner grenzenlosen Ueber rashung erhielt er von P. die Auskunft, in der Schützenstraße liege ein betrunkenener Mann im Rinnstein, und dieser würde sich erkälten, wenn er nicht fortgeschafft werde. Er habe deshalb als einziges Mittel, den Betrunkenen hiervor zu schützen, die Feuerwehr alarmiert. Ehe sich der Nachtwächter von seinem Erstaunen erholt hatte, brauste auch schon ein Löschzug der Steglitzer Feuerwehr heran. Nicht hinterher folgte der Automobillöschzug der Schöneberger Wehr. Als die aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckten Feuerwehrleute hörten, um was es sich handelte, regnete es auf den Attentäter eine förmliche Flut von Verwünschungen. Tatsächlich wurde denn auch von dem Nachtwächter ein Mann aufgefunden, der den Rinnstein für sein Bett angesehen hatte und der noch sehr aufgebracht darüber war, daß man ihn aus seiner Nachtruhe aufschreckte. Für den menschenfreundlichen Angeklagten hatte dieser Streich sehr üble Folgen. Das Schöffengericht nahm noch einmal mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des P. von einer Freiheitsstrafe Abstand und beließ es bei einer Geldstrafe von 50 Mark.

### Verschiedene Mitteilungen.

\* [Öffentliche Belobigung.] Elberfeld 4. Aug. Der Feuerwehrmann Pheles hatte am 2. Juni zwei Arbeiter, die in einer Abortgrube eine Verstopfung des Rohres beseitigen wollten und dabei von den giftigen Gasen beläut wurden, unter eigener Lebensgefahr vom Erstichtungs-tode gerettet. Dem Ph. ist nun vom Regierungspräsidenten infolge seines unerchroenen, umsichtigen und tatkräftigen Verhaltens eine öffentliche Belobigung zu teil geworden.

## Anzeigen.



Mehrere gebrauchte  
**Saug- u. Druckspritzen**  
sodort zu kaufen gesucht.  
Offerten unter 1480 an die  
Expedition d. Bl.



Gebrauchte, guterhaltene  
4 rädriqe  
**Saug-u. Druckspritze**  
ca. 80—100 mm Cylinderweite  
zu kaufen gesucht.  
Offerten unter 1479 an die  
Expedition d. Bl.



**E. Wendler**  
Münster i. W.  
Musik-<sup>1481</sup>  
Instrumenten-  
Fabrik.  
Lieferant vieler  
Feuerwehr-  
Kapellen.  
Ia Zeugnisse.

**Naturreine Weine**  
eignen Wachstums an Mosel u. Ruwer  
empfiehlt in Kisten v. 30 und 50  
Flaschen 1334  
**Wilh. Kürner in Trier.**

**„Radical“**  
der einzig zuverlässige und wirksame **Handlöscher**  
für die Feuerwehr.  
Prospekte und Gutachten durch den General-Vertreter:  
**F. W. Geh, Remscheid.** 1478

**Steiner & Keller, Uniformfabrik**  
Gegr. 1878. **Köln.** Gegr. 1878.  
Spezialabteilung: 1447  
Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.  
Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.  
Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und  
Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.  
Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.

**E. Thorn, Elberfeld**  
Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln  
empfiehlt in solider und sauberer Ausführung  
**sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme**  
in jeder Ausführung, **Gurte und Beiltaschen, Beile,**  
**Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,**  
**Rauchschutz- und Rettungsgeräte.**  
**Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.**  
Man verlange Preislisten. 1418

## Pelerine für Führer

von schwarzem Tuch, wasserdicht imprägniert, mit blauem Kragen und Paspoil 110 cm lang M. 21.—, 120 cm lang M. 22.—, 130 cm lang M. 23.—. **Carl Henkel, Bielefeld.** 1471